

Mit neun Personen fing alles an!

Autor(en): **Meier, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 23: **200 Tourismus in der Schweiz**

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit neun Personen fing alles an!

Von Werner Meier



Nicht immer war es ungefährlich, in einer Sache oder über eine Person zuviel zu wissen. Wer sich hie und da Wildwestfilme zu Gemüte führt, weiss das aus erster Hand. Auf dieser Seite allerdings geht es um harmlose Informationen. Sie brauchen keinerlei Angst davor zu haben, jetzt doch noch weiterzulesen, obwohl Sie nachher bestimmt mehr wissen als gerade jetzt. «Mehr» heisst ja noch lange nicht «zuviel».

Um zu diesem fast geheimnisvollen Wissen zu gelangen, benötigen Sie – falls Sie zufällig Amerikaner sind – 13 Dollars und 34 Cents. Als Franzose müssten Sie etwa 83 Francs hinblättern, als Deutscher 24.60 Mark (West) und als Brite £ 7.80. Damit gehen Sie zum nächsten Haus mit der Tafel «Change – Exchange – Cambio» und lassen sich eine schöne Schweizer 20-Franken-Note geben. Verzichteten Sie vorerst darauf, mit dem Geld die schweizerische Volkswirtschaft zu beleben, schauen Sie sich dieses Wertpapier zunächst einmal in Ruhe an.

Der gepflegte, freundliche Herr, der auf der einen Seite dieses Scheins so offen zum Himmel aufschaut (vielleicht aber auch nur zur Zahl 20), ist ein gewisser Horace-Bénédict de Saussure. Er lebte von 1740 bis 1799 (steht auf der Note) in der Gegend *von* und zeitweise *in* Genf (steht nicht auf der Note). Als Naturforscher gelang ihm eine wichtige und zugleich nützliche Erfindung. Auch sie ist auf dem Geldschein abgebildet: das Haarhygrometer. Und dann hat Herr de Saussure *noch* etwas erfunden, davon allerdings nie auch nur das Geringste erfahren, denn es wurde ihm erst zwei Jahrhunderte später in die Schuhe geschoben. Die Rede ist vom Tourismus.

Am 3. August 1787 bestieg der gute Horace-Bénédict mit acht Gleichgesinnten in der Seilschaft (bitte Zwanzigernote drehen und die Seite mit der doppelten Seriennummer anschauen!) als erster den Montblanc. Natürlich nicht einfach so, vielmehr aus wissenschaftlicher Neugier. Seine in den folgenden Jahren

publizierten Schriften über die Bergwelt trugen wesentlich dazu bei, dass mehr und mehr Leute die Berge selbst sehen und erleben wollten. Dafür mussten sie oft von weit her anreisen, mehrfach hier übernachten und in Gastwirtschaften an fremden Tischen Speisen essen, die man Spezialitäten nannte und die sie von zu Hause her nicht kannten. Das war der Beginn des Tourismus, den es in der Schweiz – dank Herrn de Saussure – nun schon seit 200 Jahren gibt. Dass der Montblanc, der in diesem Zusammenhang eine nicht unwesentliche Rolle spielt, nie zur Schweiz gehörte, zumindest seit 1787 nicht, ist nur ein Detail am Rande ...

Unterdessen ist aus den damals primitiven und bescheidenen Anfängen eine ganze Branche entstanden, die – wenn auch ungern gehört – gern «Industrie» genannt wird. Die Neunersellschaft vom Montblanc hat sich um einiges vergrössert: Fast 12 Millionen Touristen, davon 7,3 Millionen aus dem Ausland, haben letztes Jahr rund 36 Millionen Logiernächte als Feriengäste in der Schweiz verbracht. Aus dem Fremdenverkehr resultiert bei rund 9,5 Milliarden Franken Einnahmen ein Überschuss von 3 Milliarden Franken, also ein Aktivsaldo von rund 460 Fr. pro Kopf der Wohnbevölkerung. Allerhand!

Die Schweiz als rohstoffarmes Land habe es halt schon früh verstanden, jene bescheidenen Voraussetzungen zu nutzen, die sie nun einmal hat. Waren es einst die in Europa weiterhin geschätzten Söldner, ist heute die Landschaft zu einem wichtigen Kapital unseres Landes geworden. Richtig eingesetzt – so die Theorie –, vergrössert sich Kapital durch die Zinsen, die es abwirft.

Wie kommt es denn, dass sich die als Kapital eingesetzte Landschaft durch die Nutzung nicht vermehrt, sondern mehr und mehr vermindert hat? Irgend etwas kann da nicht stimmen. Da würden wir uns doch glatt eine wichtige Existenzgrundlage unter den Füßen wegziehen! In der Theorie sind zwar keine Fehler zu finden.

Dann muss halt in der Praxis einiges schiefgegangen sein ...